

# Zur Lage der Menschenrechte

von Walter Keller

Nach der Regierungsübernahme durch Präsidentin Chandrika Kumaratunga Ende 1994 kam es zu einer spürbaren Entspannung und Verbesserung der Menschenrechtssituation. Leider war diese Entspannung nur von kurzer Dauer und hat vorwiegend die sinhalesische Bevölkerung betroffen, während sich die Lage für Tamilen extrem verschlechtert hat. Die Regierung scheint entweder nicht willens oder in der Lage zu sein, Menschenrechtsverletzungen gegenüber Tamilen unter Kontrolle zu bringen. Auf der anderen Seite stehen Menschenrechtsverletzungen durch die 'Liberation Tigers of Tamil Eelam' (LTTE). Hier sind vor allem Bombenanschläge auf unschuldige Zivilisten in Colombo sowie die Ermordung von tamilischen "Verrätern" und "Kollaborateuren mit der Regierung" auf der Jaffna-Halbinsel zu nennen.

## Die Lage im Norden und Osten

Nach der Eroberung von Teilen der Halbinsel Jaffna durch die srilankischen Sicherheitskräfte Ende 1995 kommt es dort - wie auch im Osten der Insel - seit der zweiten Jahreshälfte 1996 zu vermehrten Menschenrechtsverletzungen. Dazu zählen Massenverhaftungen, Tod in Haft, extralegale Hinrichtungen und "Verschwindenlassen" von verhafteten

Personen. Hinzu kommt eine wachsende Zahl von getöteten Zivilisten, die durch Schießereien (z.B. bei Suchaktionen) der Sicherheitskräfte bzw. bei Anschlägen der LTTE den Tod fanden. In einem Brief an Präsidentin Kumaratunga hat der Abgeordnete der 'Tamil United Liberation Front' (TULF), K. Thurairajasingam (Batticaloa) zahlreiche Zwischenfälle aufgeführt, bei denen durch willkürliche Schießereien der Si-

cherheitskräfte zahlreiche Zivilisten ums Leben kamen (Tageszeitung 'Virakesari', Colombo, 24.1.1997). Innerhalb der letzten acht Monate sollen anderen Berichten zufolge dadurch mindestens 150 Zivilisten ums Leben gekommen sein ('Inform Sri Lanka Situation Report', Colombo, Januar 1997; so wurden z.B. fünf tamilische Zivilisten bei einer Suchaktion der Sicherheitskräfte in der Thenmarachchi Region der



Sri Lankas militarisierte Gesellschaft (Foto: Walter Keller)

Halbinsel Jaffna getötet ['Virakesari', 25.12.1996]. Die Leichen wiesen Schußverletzungen auf ['Virakesari', 26.12.1996]).

Wiederholt fand man in jüngster Zeit ermordete Zivilisten auf, die zuvor von der Armee in ihren Häusern verhaftet worden waren ('Thinamurasu', Colombo, 19.-25.1.1997). Nagalingam Varaprasatham (46), Kandiah Wijayanathan (21) und Sinnathurai Srisukumar (16) wurden von Soldaten in ihren Häusern in Meesalai und Alvai (Jaffna) verhaftet. Ihre Leichen wurden später gefunden, sie wiesen zahlreiche Schußverletzungen auf.

Am 21. November 1996 berichtet die Zeitung 'Virakesari': "Sechs Leichen sind von Bewohnern der Dörfer Eluthumadduval in der Thenmarachchi Region der Halbinsel Jaffna entdeckt worden. Bei den Leichen handelt es sich um Ponia Amirtharatnam (33), Kandasamy Pulendraasa (16), Kandiah Thiyagarajah (16), Ramu Manikam (43). Die beiden anderen Leichen konnten bisher noch nicht identifiziert werden. Die betreffenden Personen waren vor 42 Tagen als vermißt gemeldet worden."

Zwei weitere Leichen wurden am 3. Dezember 1996 im Thenmarachchi-Gebiet der Halbinsel Jaffna gefunden. Bei ihnen soll es sich um Subramaniam Tharmarasa (28) und Sivapatham Thanabalu (30) handeln ('Inform Sri Lanka Information Monitor', Colombo, Dezember 1996).

Die Leichen von fünf Männern und einer Frau wurden in der Vadamarachchi-Region vom Meer angespült. Sie waren enthauptet worden ('Thinamurasu', 22.-28.12.1996). Die Leichname dreier Schulmädchen wurden in Mullaitivu an den Strand gespült. Die Leichen befanden sich in Plastiksäcken. Die Mädchen trugen noch ihre Schuluniformen ('Virakesari', 13.12.1996).

Am 22. Dezember wurde der 17-jährige Tamile, Rajanayagam Maharajah aus seinem elterlichen Haus in Batticaloa von maskierten Männern, die in einem Kleinbus ohne Nummernschild kamen, entführt. Für diesen Vorfall gibt es zahlreiche Augenzeugen. Am nächsten Tag wurde der Leichnam des Jungen dem Krankenhaus in Batticaloa überreicht. Es gibt keine Hinweise, wo der Leichnam gefunden wurde. Die Sicherheitskräfte beschuldigten ihn, Mitglied einer "Pistolengang der LTTE" gewesen zu sein. Er sei getötet worden, weil er sich seiner Verhaftung entzogen habe ('Inform Sri Lanka Situation Report', Colombo, Dezember 1996).

Der Leichnam eines jungen Tamilen, der während seiner Inhaftierung im Armeelager von Mannar (Nordwesten) unter bisher ungeklärten Umständen starb, soll für weitere medizinische Unter-

suchungen nach Colombo verbracht werden. Der Verstorbene war von der Armee während einer Suchaktion verhaftet worden ('Sunday Leader', Colombo, 19.1.1997).

Die LTTE kritische Menschenrechtsorganisation 'University Teachers for Human Rights, Jaffna', bemerkt in ihrem 'Special Report No. 7' u.a.: "Unautorisierte Verhaftungen mit Schlägen, Folter und Ermordung durch Sicherheitskräfte halten an. Die Situation hat sich nach den Kämpfen in Mullaitivu nochmals zugespitzt. Auch über zahlreiche Vergewaltigungen wird berichtet ... Es gibt weitverbreitete Befürchtungen, daß sich die fehlgeschlagenen Terrormethoden der Vergangenheit wiederholen könnten ... Während die Lage in Vadamarachchi (nordöstliche Teil der Jaffna-Halbinsel) noch recht zuversichtlich stimmt, läßt die existierende physische Unsicherheit Erinnerungen an die frühen Tage staatlicher Repression wach werden, wie sie sich ab Juli 1979 zeigte. Schlimmer noch ist das undisziplinierte Vorgehen (der Truppen) in Thenmarachchi (südöstlicher Teil der Jaffna-Halbinsel), wo es von April bis Mitte August (1996) allein zu 20 Totschlägen gekommen ist, die zumeist der Armee zugeschrieben werden ... Nach dem 4. Juli (1996) begann die Armee damit, zahlreiche Personen zu verhaften. Binnen kürzester Zeit wurden in Ariyalai, einem Vorort von Jaffna-Stadt, 17 Personen verhaftet. An einem (anderen) Tag wurden 25 Jugendliche von Chavakachcheri nach Jaffna zum Verhör verbracht. Die meisten wurden nach einigen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt, sie berichteten jedoch über Folteranwendung ... Die nahezu nicht vorhandenen institutionellen Sicherheitsgarantien für Inhaftierte in Jaffna lassen Raum für die schlimmsten Befürchtungen ... Routinemäßige Folter von Inhaftierten ..., wovon man noch vor einigen Monaten dachte, sie gehöre der Vergangenheit an, führen oftmals zu permanenten physischen und psychischen Schäden.

### Immer mehr "Verschwundene"

Während der letzten Monate hat die Zahl der "Verschwundenen" in den von der Armee kontrollierten Gebieten im Norden Sri Lankas dramatisch zugenommen. In einer Stellungnahme zu den jüngeren Vorfällen bemerkt amnesty international (London) dazu am 9. Januar 1997: "Seit die Sicherheitskräfte in der Jaffna-Region die Kontrolle, die vorher in Händen der 'Tamil Tigers' lag, zurückerlangt haben ..., mehren sich Berichte über willkürliche Verhaftungen, Folter, Vergewaltigungen und "Verschwindenlassen" in Haft. Bei letzterem hat die Zahl der Opfer inzwischen

erschreckende Ausmaße angenommen. Auch lokale Menschenrechtsorganisationen und tamilische Parlamentsabgeordnete haben wiederholt die Fälle vermißter Menschen der Präsidentin und anderen staatlichen Autoritäten zur Kenntnis gebracht."

Einige Fälle von "Verschwindenlassen" konnten - teilweise durch Zufall - aufgeklärt werden. Die betreffenden Personen wurden ermordet aufgefunden. Zu großem Aufsehen in Sri Lanka haben in diesem Zusammenhang die beiden Fälle Ranjani Velayuthapillai (Anacottai/Jaffna) und Krishanti Kumarasamy (Kaithady/Jaffna) geführt (siehe dazu 'Südasiens', 1/97).

Die Wochenzeitung 'Weekend Express', die in Colombo erscheint, hat mittlerweile eine regelmäßig erscheinende Rubrik "Missing Persons Board" eingerichtet. Darin werden die Namen der als verschwunden geltenden Tamilinnen und Tamilen veröffentlicht.

Das Verteidigungsministerium hat zwischenzeitlich ein Komitee benannt, um die Fälle von "Verschwindenlassen" im Norden und Osten untersuchen zu lassen. Menschenrechtler kritisieren jedoch, es handele sich dabei keineswegs um eine unabhängige Prüfinstanz. Kritisiert wird außerdem, daß die wenigsten Komitees und Untersuchungskommissionen, die in der Vergangenheit von der jetzigen Regierung (dies gilt auch für die von der UNP geführten Vorgängerregierung) einberufen wurden, zur tatsächlichen Aufklärung eines Sachverhaltes geführt hätten. In einem 'Editorial' der Zeitung 'Virakesari' (2. Dezember 1996) heißt es: "Täglich verschlimmert sich die Menschenrechtslage. Die Regierung setzt von Zeit zu Zeit Komitees ein, um Anschuldigungen zu untersuchen. Aber soweit es Tamilen angeht, gelten die Menschenrechtsproklamationen nur auf dem Papier ...".

### Vergewaltigungen

Zahlreiche Fälle von Vergewaltigungen von Tamilinnen durch die Sicherheitskräfte wurden in jüngster Zeit bekannt. Die Polizei von Vellaveli (Batticaloa Distrikt) verhaftete am 31. Dezember 1996 drei Angehörige der 'Special Task Force' (STF) aus dem Lager bei Mandur. Ihnen wird vorgeworfen, eine 30jährige Frau vergewaltigt zu haben, die sich auf dem Wege zu ihrem Mann befand, der auf Feldern in der Nähe des Lagers arbeitete, um ihm sein Essen zu bringen.

Anfang Februar 1997 wurde ein Soldat in Batticaloa verhaftet. Ihm wird die Vergewaltigung von drei Frauen in Valaichenai (Ostprovinz) im Alter von 14, 21 und 33 Jahren zur Last gelegt. Die Opfer hatten den Mann bei einer



Protest in Colombo für die Einhaltung der Menschenrechte und die Verfolgung von Menschenrechtsverletzungen (Foto: Michael Mertsch)

Gegenüberstellung identifiziert.

Menschenrechtsgruppen im Land weisen weiterhin auf die vermutlich hohe Dunkelziffer von derartigen Verbrechen in den Konfliktgebieten des Nordens und Ostens hin.

### Die Lage im Süden (Colombo)

Auch die in den südlichen und westlichen Landesteilen durchgeführten Maßnahmen der srilankischen Sicherheitsbehörden gehen weiter. Fast täglich kommt es zu weitreichenden Verhaftungsaktionen von Tamilinnen und Tamilen durch sog. 'cordon and search operations', bei denen jeweils bis zu mehrere hundert Tamilinnen und Tamilen inhaftiert werden. Die Vorgehensweise der Sicherheitskräfte ist häufig willkürlich, Verhaftungen erfolgen meist nicht auf der Grundlage von ernsthaften Verdachtsmomenten, sondern nur deshalb, weil diese Personen eine tamilische Identität haben (so reicht für eine Verhaftung bereits aus, wenn ein Tamile einen Personalausweis besitzt, der in Jaffna ausgestellt wurde).

Die Sicherheitskräfte sind in jüngster Vergangenheit mehrfach wegen ihrer Vorgehensweise auch von Teilen der srilankischen Presse kritisiert worden. Bei den Verhaftungen existierten weder Methode noch Mechanismus, jeder mit

einer tamilischen Identität im Alter zwischen 14 und 70 sei verdächtig, heißt es in den Berichten. Tamilen würden einfach mitgenommen, wobei sich in vielen Fällen Polizeibeamte und Festgenommene sprachlich nicht verständigen könnten. Vor allem die unabhängige tamilische Presse bemüht sich darüber hinaus, über Verhaftungen, die jedoch bei weitem nicht alle bekannt werden, zu berichten.

In einem 'Editorial' der Tageszeitung 'Virakesari' heißt es u.a.: "... Die umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen, die Colombo beschützen sollen, zeigen, daß Tamilen überall und zu jeder Zeit verhaftet werden können. ... Sicherheitsmaßnahmen sind sicherlich notwendig, aber sie sollten nicht auf Kosten der tamilischen Bevölkerung gehen ... Tamilen sind zu einer Art ungeschützter Spezies geworden. Tausende von Tamilen gelten - nur weil sie Tamilen sind - als suspekt. Tamilen sind zu einer Bevölkerungsgruppe zweiter Klasse geworden. Auch wenn ein Tamile alle notwendigen Dokumente besitzt, die von den (Sicherheits-) Behörden vorgeschrieben sind, schützt ihn dies nicht vor Verhaftung."

In der gleichen Ausgabe der Zeitung werden Auszüge einer Rede des Parlamentsabgeordneten Veeran Chennan ('Ceylon Workers Congress')

im Parlament veröffentlicht: "Sind alle Tamilen gleichzeitig auch 'Tiger'? ... Alle Tamilen müssen sich bei der Polizei registrieren lassen. Tamilische Jugendliche, die in Gefängnissen stecken, müssen sogar so weit gehen, einen Hungerstreik durchzuführen. Nur so können sie offensichtlich erreichen, daß gegen sie wenigstens Anklage erhoben und ein Gerichtsverfahren angestrengt wird. ... Die ganze Welt weiß, daß Tamilen belästigt werden und große Beeinträchtigungen hinnehmen müssen ...".

Selbst Tamilen in Begleitung von Ausländern sind vor Verhaftung nicht geschützt. So berichtet 'Virakesari' am 21. November 1996: "Ein tamilischer Jugendlicher, der mit einer Ausländerin am Strand von Alutgama (ca. 50 km südlich von Colombo) gesichtet wurde, wurde sofort von der Polizei verhaftet. Der Magistrat von Kalutara Sunial Rajapakse verfügte die Inhaftierung der beiden Personen. Vor Gericht wurde nachgewiesen, daß der Tamile sich zuvor in der Schweiz und in Dänemark aufgehalten hatte und gemeinsam mit der Schweizerin nach Sri Lanka eingereist war. Beide wohnten in einem Hotel in Alutgama."

Auch Entführungen werden wieder in den südlichen Landesteilen registriert. So ist ein tamilischer Ingenieur in Colombo von drei Männern entführt wor-

den, die in einem weißen Kleinbus kamen. Einer der Entführer trug eine Polizeiuniform ('Virakesari', 26.12.1996).

Während der vergangenen acht Monate wurden im Großraum von Colombo zahlreiche Leichen von ermordeten Personen aufgefunden. So am 5. August in der Nähe von Ethul Kotte, am 13. August in Medawathugoda sowie am 14. August. Am 18. Januar 1997 wurde eine weitere (halbverkohlte) Leiche in Indigahathutopola/Bolgoda aufgefunden. Bei dem Fundort handelt es sich um dieselbe Stelle, an der vor ca. 1 1/2 Jahren zahlreiche ermordete Tamilen aufgefunden wurden (diese wiesen Schußwunden und Folterspuren auf, bei manchen waren Füße und Hände gefesselt. In dem Zusammenhang wurden 22 Angehörige einer Sonderpolizeieinheit, der 'Special Task Force', verhaftet, die für die Morde verantwortlich gemacht wurden. Alle Beschuldigten wurden jedoch auf Kaution wieder freigelassen und sind nach wie vor in der STF aktiv. Zu einem ersten Gerichtstermin am 12. Dezember 1996 tauchte niemand der Angeklagten auf).

Das 'British Refugee Council' kommt in seinem Bericht "Protection Denied" vom Februar 1997 (\*) zu dem Schluß, man könne nicht davon ausgehen, daß Colombo für die Rückkehr von Tamilen, die sich als Asylbewerber im Ausland befinden, wegen der willkürlichen Verhaftungen, die zum Teil mit Folter verbunden sind, sicher sei. In diesem Zusammenhang fordert das 'Council' auch den UNHCR auf, sein "Positionspapier Sri Lanka" (September 1996) zu überdenken. Darin hatte die Flüchtlingsorganisation der Vereinten Nationen unter anderem zum Ausdruck gebracht, Colombo sei für Tamilen "sicher". Diese, sowie andere Aussagen der UN-Flüchtlingsorganisation, die von Flüchtlingsverbänden scharf kritisiert wurden, werden sowohl von Verwaltungsgerichten in Deutschland als auch von Behörden in anderen europäischen Ländern gegen eine Asyl-Anerkennung von Tamilen herangezogen.

### Inhaftierungen und Folter in Haft

Bei Anhaltspunkten für eine LTTE Mitgliedschaft oder Unterstützung müssen Tamilen mit einer Verhaftung, gegebenenfalls auch mit einer Anklage, unter dem 'Prevention of Terrorism Act' (PTA) und den 'Emergency Regulations' (ER) rechnen. Es kann auch zu längerfristiger Inhaftierung ohne Gerichtsverhandlung mit menschenrechtswidriger Behandlung, d.h. Mißhandlungen und Folter, während der Ermittlungen und/oder während eines Strafvollzuges kommen.



Armee in Jaffna - Willkommene Befreier oder brutaler Besatzer? (Foto: Verteidigungsministerium, Colombo)

Nach Informationen von Mitarbeitern der srilankischen Menschenrechtsorganisationen 'Inform', und 'Movement for Interracial Justice and Equality' (beide Colombo), befinden sich derzeit zwischen 1.000 und 1.500 Tamilinnen und Tamilen in Haft (zum Teil schon seit vier Jahren), z.B. in den Gefängnissen von Kalutara, Welikada, Batticaloa, Trincomalee, Negombo, Mahara, Kandy, zahlreichen Armeekasernen und Stützpunkten der 'Special Task Force' und Polizeistationen. Zu dieser Situation bemerkt die in Colombo erscheinende Sonntagszeitung 'Sunday Leader' (19.1.1997): "Mindestens 400 politische Gefangene, die in Gefängnissen in Colombo und Umgebung einsitzen, werden ab morgen einen Hungerstreik bis zum Tode beginnen. Damit wollen sie das Rechtssystem kritisieren und auf ihre Lage aufmerksam machen. Vor allem geht es ihnen um eine beschleunigte Bearbeitung ihrer anhängigen Strafverfahren. Die Inhaftierten waren bei Suchaktionen der Streitkräfte im Norden und Osten verhaftet worden ... Die Regierung hat eine Klärung ihrer Fälle bisher schleifen lassen. Einige der Gefangenen befinden sich bereits seit vier Jahren in Haft, ohne daß es bisher zu einer Gerichtsverhandlung gekommen wäre. Die Gefangenen beklagen überdies die Anwendung von Foltermethoden und werfen den Behörden vor, Dokumente unterschreiben zu müssen, die in sinhalischer oder englischer Sprache geschrieben sind. Alle Versuche ihrer Rechtsanwälte, eine schnelle Entscheidung über ihr Schicksal herbeizuführen, blieben bisher fruchtlos."

Dr. Neelan Tiruchelvam, tamilischer Abgeordneter der TULF, äußerte in einer Rede vor dem Parlament: "Zahlreiche Personen befinden sich unter den 'Emergency Regulations' und dem 'Prevention of Terrorism Act' in Haft (viele schon seit langer Zeit), ohne das eine Anklage gegen sie erfolgt sei. Die brutale und unmenschliche Behandlung, die diesen Leuten in Haft zuteil wird, hat sie sogar dazu gebracht, einen Hungerstreik bis zum Tod durchzuführen." ('Virakesari', 14.1.1996).

Ein Richter des Obersten Gerichtshofes, R. Ramanathan, hat den Verfolgungsbehörden vorgeworfen, daß es nach wie vor zu Folterungen in Polizeistationen komme, obwohl es eine Reihe von gesetzlichen Verordnungen gäbe, die Folter und unmenschliche Behandlung in Polizeigewahrsam verbieten ('The Island', 10.11.1996). Ein anderer Richter des Obersten Gerichtshofes, A.R.B. Amarasinghe, hat in einem Urteilsspruch den srilankischen Behörden vorgeworfen, bei Verhaftungen oft das Gesetz zu brechen.

(Der vollständige Bericht des 'British Refugee Council' mit dem Titel "Protection Denied" kann gegen Einsendung eines Schecks oder Briefmarken in Höhe von DM 10,- übersandt werden).